

Schweizerische Greina-Stiftung zur Erhaltung der alpinen Fliessgewässer SGS
Fundaziun Svizra dalla Greina per la protecziun dils flums alpins FSG
Fondation Suisse de la Greina pour la protection des fleuves alpins FSG
Fondazione Svizzera della Greina per la protezione dei corsi d'acqua alpini FSG

ZÜRICH, JANUAR 2014

SG/ver.14/A50



Sonneggstrasse 29, 8006 Zürich/Postcheck-Konto 70-900-9/Telefon 044 252 52 09/Fax 044 252 52 19/Graubündner Kantonalbank CD 286.098.800
sgs@greina-stiftung.ch www.greina-stiftung.ch

2014: Rauschendes Wasser und intakte Landschaften

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Naturfreunde

Wir wünschen Ihnen von Herzen ein gutes, erfolgreiches neues Jahr! Vielleicht haben Sie Pläne, im 2014 die wilde Greina-Hochebene zu durchwandern oder Sie entscheiden sich für einen Sonntagsspaziergang zum Rheinflall oder an einen rauschenden Bach. Dass Sie an unseren Fliessgewässern Kraft tanken und sich über die Natur freuen können, ist leider alles andere als selbstverständlich. Bereits heute sind laut Bundesrat 15'800 km Fliessgewässer „ganz oder weitgehend trocken gelegt“. Und der Druck auf die verbleibenden naturnahen Bäche und Flüsse nimmt zu.

Unter dem Vorwand, die Energiewende voranzutreiben, werden Kleinwasserkraftwerke (KWKW) mit absurd hohen Beiträgen gefördert. In Schaffhausen haben Regierung und Kantonsparlament den Weg für ein neues Kraftwerk am Rheinflall geebnet. Obwohl das Potential der Wasserkraft in der Schweiz bereits zu 95% ausgeschöpft ist, schrecken viele Behörden nicht davor zurück, für 2 bis 3.2 TWh/a die letzten naturnahen Fliessgewässer und einzigartige Naturdenkmäler zu opfern. Selbst damit liesse sich nur ein Bruchteil der durch den AKW-Ausstieg wegfallenden 25 TWh/a ersetzen.

Auf Seite 2 und 3 erfahren Sie, dass es auch anders geht. PlusEnergie-Bauten (PEB) treiben die Energiewende viel effizienter voran. Sie erzeugen 100 Mal mehr Energie als alle KWKW zusammen! Die SGS setzt sich für eine vernünftige Energiepolitik und den Erhalt unserer letzten intakten Fliessgewässer ein. Auch 2014 gibt es viel zu tun. Helfen Sie uns dabei, indem sie z.B. den Zwischenbericht zur Energiewende oder unseren SGS-Landschaftskalender 2014 zum reduzierten Preis (-35%) beziehen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüssen

Schweizerische Greina-Stiftung (SGS)

Dr. Reto Wehrli, e. Nationalrat
Präsident

Gallus Cadonau
Geschäftsführer

PS. Bestellen Sie noch heute mit dem beiliegenden Einzahlungsschein unseren aktuellen Landschaftskalender 2014 zum reduzierten Preis (-35%) und lassen Sie sich von einzigartigen Naturaufnahmen durchs Jahr führen. Für eine Spende danken wir Ihnen.

VIEL GLÜCK IM 2014

Landschaftskalender 2014

Profitieren Sie und bestellen Sie jetzt den Landschaftskalender 2014 mit 12 wunderschönen Bildern des Fotjournalisten Herbert Maeder zum reduzierten Preis (-35%).



Prof. Dr. Bernhard Wehrli
„Die Wasserkraft hat in Zukunft eine neue Aufgabe: Die Sonne und der Wind produzieren unsere Elektrizität und die Pumpspeicher sorgen für den Ausgleich, ohne die alpinen Flüsse auszutrocknen. Restwasserstrecken zeugen bloss von mangelnder technischer Kreativität.“

Der Rheinfall als Rinnsal?

Am 2. Dezember 2013 stimmte der Kantonsrat in Schaffhausen einer Teilrevision des Wasserwirtschaftsgesetzes zu. Diese stellt die Weichen für ein **neues Wasserkraftwerk** am Rheinfall mit einem Höherstau des Rheins (Abb.1). Der Rheinfall als Naturdenkmal und Touristenmagnet mit europäischer Ausstrahlung ist in Gefahr.

Energiewende als Sackgasse

Das Schaffhauser Stimmvolk entscheidet im Frühjahr 2014 darüber, ob der Schutz des Rheinfalls gelockert wird. Stimmt es der Revision zu, hätte dies auch Auswirkungen auf weniger prominente, aber ebenso wertvolle Gewässer. Sind Sie bereit, den grössten Wasserfall Europas unserem Stromkonsum zu opfern? Verliert der Rheinfall seinen Schutz, wird kaum Halt gemacht vor weiteren massiven Eingriffen in Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN). Selbsternannte „Energieexperten“ verkünden, die Energiewende lasse sich nur mit dem Totalausbau der Wasserkraft verwirklichen. Anstatt neue, innovative Lösungen zu fördern, setzen viele Politiker allein auf das über 100-jährige Konzept der Wasserkraftnutzung, obwohl hier kaum noch etwas zu holen ist.

Verfehlte Förderpolitik auf Kosten wertvoller Fließgewässer

Die Entscheidungsträger ignorieren das immense Potential der Solarenergie, kombiniert mit Energieeffizienz. Sie beschränken es gesetzlich und finanziell. Stattdessen fördern sie KWKW mit Beiträgen von 200 bis über 400% der Investitionskosten. Trockene Bach- und Flussbette nehmen sie in Kauf. Das Projekt Berschnerbach bei Walenstadt im Kanton St. Gallen



Abb. 1: Der Schaffhauser Kantonsrat ist bereit den Rheinfall zu opfern. Der grösste Wasserfall Europas soll mit 13 weiteren Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) für die Wasserkraftnutzung zerstört werden. (Bild: Christian Camenzind/SGS)

(Abb.2) z.B. erhält total 37.6 Millionen Franken durch die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV), obwohl die Investitionskosten nur 16.6 Millionen Franken betragen - eine Förderung von 207%. Dabei stellt die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) eine „schwerwiegende Beeinträchtigung“ des BLN-Gebiets „Speer-Churfürsten-Alvier“ fest. Selbst angemessene Restwassermengen sind nicht gesichert.

Diese Rechnung geht nicht auf

Die am Berschnerbach und unzähligen weiteren Fließgewässern geplanten KWKW könnten schweizweit im besten Fall 1 TWh/a Strom liefern. Selbst mit der Auf-

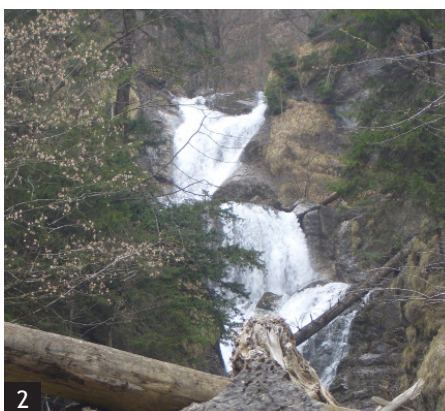


Abb. 2: Beim Berschnerbach, Walenstadt/SG, soll ein KWKW im geschützten BLN-Gebiet gebaut und die Landschaft damit erheblich beeinträchtigt werden. (Bild: Dani Heusser, WWF)

hebung sämtlicher Schutzbestimmungen und der Verschandelung des Rheinfalls könnten mit neuen Wasserkraftwerken laut Bundesrat max. 3.2 TWh/a erzeugt werden. Die Schweizer AKW produzieren heute jedoch 25 TWh/a. Sollen wir unsere Naturjuwelen dafür hergeben, um einen Bruchteil der Nuklearenergie zu ersetzen und 0.4% bis maximal 1.2% unseres Gesamtenergiebedarfs von 250 TWh/a zu decken? Nein!

Strom vom Dach statt vom Bach!

Gemäss Bundesrat kommt den „Gebäuden in der Energiewende eine Schlüsselrolle“ zu. Wenn wir das mit Abstand grösste Energiepotential von 125 TWh/a im Gebäudesektor endlich nutzen, wird die Schweiz auch **ohne weitere Ausbeutung der Fließgewässer** genug Strom und Energie haben. Rund 100 TWh/a oder 80% des Energiekonsums unserer Gebäude sind Energieverlusten und Ineffizienz zuzuschreiben, wie der Bundesrat bereits am 24.11.2010 bestätigte. Substituieren wir diese Energieverluste, benötigt die Schweiz für den gesamten Wohn- und Geschäftsbausektor nur noch etwa 25 TWh/a.

BAUTEN STATT FLÜSSE ZERSTÖREN

100 Mal mehr Strom als mit KWKW
Seit Jahren erstellt und saniert die Schweizer Gebäudetechnologiebranche Wohn- und Geschäftshäuser, die doppelt so viel Strom erzeugen, wie sie für Warmwasser und Heizung inkl. Haushalts- und

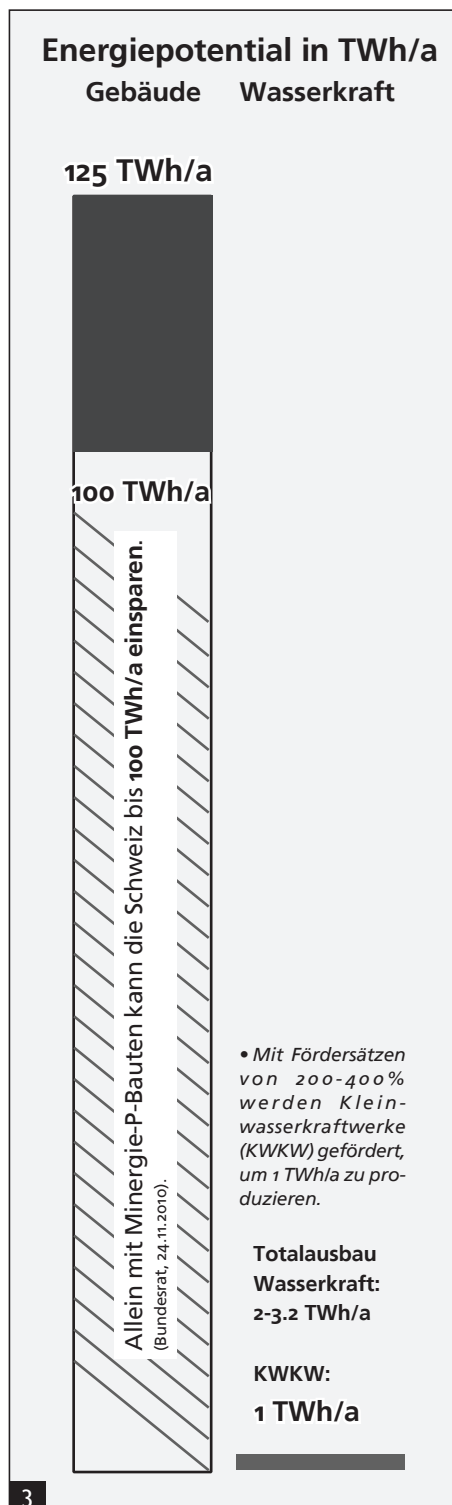


Abb. 3: Vom CH-Gesamtenergiebedarf von 250 TWh/a (Mrd. kWh/a) konsumieren die Gebäude 50% oder 125 TWh/a. Davon können 80% oder 100 TWh/a Energieverluste eingespart werden. Das ist 100 Mal mehr als die Stromgewinnung durch neue Kleinwasserkraftwerke.



Abb. 4: Das 1947 errichtete und mit dem Schweizer Solarpreis 2013 ausgezeichnete Mehrfamilienhaus in Thun/BE konsumierte bisher fast 80'000 kWh/a. Seit der Sanierung benötigt es noch 20'600 kWh/a - und erzeugt 38'500 kWh/a Solarstrom. Die Eigenversorgung beträgt 187%, obwohl die Anzahl Wohnungen von 2 auf 3 und die Energiebezugsfläche um 38% zunahm. (Bild: Solar Agentur Schweiz)

Betriebsstrom pro Jahr im Durchschnitt benötigen. Das entspricht zusammen mit den vermiedenen Energieverlusten einem Potential von 125 TWh/a, was uns 100 Mal mehr bringt als die Zerstörung unserer schönsten Bäche für 1 TWh/a (Abb.3).

Die Lösung: Minergie-P- und Plus-Energiebauten

Vorbildlich isolierte Minergie-P-Gebäude und effiziente Heizsysteme verringern Energieverluste bis zu 80%. Photovoltaikanlagen auf Dächern und Fassaden verwandeln Häuser in Plus-Energiebauten (PEB). Sie erzeugen mehr Strom, als sie selbst verbrauchen. Bei der Sanierung eines Mehrfamilienhauses in Thun konnte der Energiebedarf von 72'800 auf 20'600 kWh/a reduziert werden - mit einem solaren Stromüberschuss von fast 18'000 kWh/a. Die Energiewende lässt sich realisieren, ohne Kulturland und wertvolle Lebensräume zu beeinträchtigen!

Wohin mit den Stromüberschüssen?

Es ist bekannt, dass die Sonne tags-

über riesige Strommengen erzeugt. In der Nacht fehlt diese Energie. Wir müssen die Stromüberschüsse speichern. Deshalb sollen bestehende Kraftwerke zu Pumpspeicherkraftwerken (PSKW) umgebaut werden. So können wir den unregelmässig anfallenden Solar- und Windstrom nach oben pumpen und in unseren bestehenden Stauseen zwischenspeichern. Dann haben wir jederzeit genügend Strom.

KWKW-Überförderung abschaffen

Die bestehenden Wasserkraftwerke haben heute Mühe, den Strom zu verkaufen - ebenso die dringend benötigten PSKW. Statt neue KWKW mit überbrissenen Beiträgen zu fördern, brauchen wir bessere Rahmenbedingungen für bestehende Wasserkraftwerke und PSKW.

Unterstützen Sie unser Engagement und die rechtliche Arbeit zur Erhaltung der letzten alpinen Fließgewässer: Beziehen Sie unsere Publikationen oder berücksichtigen Sie uns mit einer Spende. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe!

Bestellen Sie jetzt den *Landschaftskalender 2014* mit 12 Bildern von wunderschönen Schweizer Fluss- und Gebirgslandschaften des bekannten Fotojournalisten Herbert Maeder mit 35% Preisreduktion.

Das Titelbild zeigt das Grosse Fiescherhorn (VS), 4'049 m ü.M. Mit der Überweisung von nur Fr. 18.50 mit dem roten **Einzahlungsschein** erhalten Sie den aktuellen SGS-Landschaftskalender 2014. Wenn Sie **mehrere** Kalender beziehen möchten, vermerken Sie einfach die gewünschte Anzahl.



In unserem *Zwischenbericht zur Energiewende* für CHF 24.- erfahren Sie, warum die Schweiz über genug Energie und Strom verfügt, ohne Flusslandschaften wie den Rheinfall, die Rheinschlucht oder unsere letzten natürlichen Bäche zu opfern.

STEUERBEFREIUNG für Spenden und Legate

Unsere gute Nachricht an Sie, liebe Spenderinnen und Spender: Alle **Spenden, Legate und Schenkungen** an die SGS sind gemeinnützig. Sie erfolgen gemäss Steuerharmenisierungsgesetz im öffentlichen Interesse und können in der Höhe des jeweiligen kantonalen Ausmasses vom steuerbaren Einkommen **abgezogen** werden. Für jede Spende danken wir Ihnen bereits im Voraus herzlich.

Wer ist die SGS?

Die Schweizerische Greina-Stiftung wurde zur Rettung der Greina-Hochebene und für die Erhaltung der letzten frei fliessenden alpinen Gewässer 1986 gegründet. Darüber hinaus setzt sie sich für die dringliche Sanierung der 15'800 km ganz oder teilweise trocken gelegten Fliessgewässer ein.

Die Schweizerische Greina-Stiftung kämpft seit Jahren aktiv für die Umsetzung der Bundesverfassungsbestimmungen und für eine umweltfreundliche Energiepolitik, wie z.B. für die Annahme des eidg. Gewässerschutzgesetzes im Mai 1992, die Unterschutzstellung von Landschaften von nationaler Bedeutung, den Landschaftsrappen zur Finanzierung der Ausgleichsleistungen an finanzschwache Berggemeinden, die verbesserte Förderung einheimischer Energieträger, den Schweizer Solarpreis usw. Weitere Informationen finden Sie unter www.greina-stiftung.ch. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Der Stiftungsrat der SGS

PRÄSIDENT: Dr. iur. **Reto Wehrli**, e. Nationalrat, Schwyz*

VIZEPRÄSIDENT: **Jean-François Steiert**, Nationalrat, Fribourg*

Regine Aepli Wartmann, Regierungsrätin, Zürich; **Viola Amherd**, Nationalrätin, Brig-Glis; **Peter Angst**, dipl. Arch. ETH, Zürich; **Prof. Dr. iur. Andreas Auer**, Genève; **Michèle Berger**, e. Ständerätin, Neuchâtel; **Peter Bichsel**, Schriftsteller, Solothurn; **Dr. phil. Ivo Bischofberger**, Ständerat, Oberegg; **Peter Bodenmann**, e. Staatsrat, Brig; **Pierino Borella**, Raumplaner, Grossrat, Canobbio; **Prof. Dr. Martin Boesch**, Dozent HSG, St. Gallen; **Danja Brosi**, Juristin, Zug/Altdorf*; **Dr. iur. Ursula Brunner**, Rechtsanwältin, Zürich; **Esther Bühler**, e. Ständerätin, Schaffhausen; **Dr. Martin Bundi**, e. Nationalrat, Chur; **Yannik Buttet**, Nationalrat, Muraz; **Dr. Fulvio Caccia**, e. Nationalrat, Bellinzona; **Gallus Cadonau**, Jurist/e. Verfassungsrat, Zürich; **Christian Caduff**, Jurist/dipl. Arch. FH, Fehraltorf; **Prof. Dr. Iso Camartin**, Schriftsteller, Zürich; **Gion Caminada**, e. Gemeindepräsident, Vrin; **Martin Candinas**, Nationalrat, Rabus; **Dr. med. Ignazio Cassis**, Nationalrat, Montagnola; **Dr. Dumeni Columberg**, e. Nationalrat, Wirtschaftskonsulent, Disentis/Mustér; **Raphäel Comte**, Ständerat, Corcelles-Cormondrèche; **Dr. Eugen David**, e. Ständerat, St. Gallen; **John Dupraz**, e. Nationalrat, Genf; **Rolf Engler**, e. Nationalrat, Appenzell; **Dr. Christoph Eyman**, Regierungsrat, Basel; **Hildegard Fässler**, e. Nationalrätin, Grabs; **Jacqueline Fehr**, Nationalrätin, Winterthur; **Mario Fehr**, Regierungsrat, Adliswil; **Eva Feistmann**, e. Grossrätin, Locarno; **Anita Fetz**, Ständerätin, Basel; **Dr. Claudia Friedl**, Nationalrätin, St. Gallen*; **Reto Gamma**, Journalist, Bern; **Christi Göldi**, dipl. Arch. ETH, Schaffhausen; **Konrad Graber**, Ständerat, Luzern; **Maya Graf**, Nationalrätin, Sissach; **Dr. med. Mina Greuter**, Stäfa; **Prof. Dr. Felix Gutzwiller**, Ständerat, Zürich; **Thomas Hardegger**, Nationalrat, Rümlang; **Prof. Dr. rer. nat. Patricia Holm**, Biologin, Basel*; **Pierre Imhasly**, Autor, Visp; **Francine Jeanprêtre**, e. Staatsrätin, Morges; **Peter Jossen**, e. Nationalrat, Leuk; **Margret Kiener Nellen**, Nationalrätin, Bolligen; **Prof. Dr. Martin Killias**, Universität, Zürich; **Dr. oec. Alan Kruck**, Zürich; **Prof. Dr. Andrea Lanfranchi**, FSP, Poschiavo/Meilen*; **Dr. oec. Elmar Ledergerber**, e. Stadtpräsident, Zürich; **René Longet**, e. Nationalrat, Grand-Lancy; **Prof. Dr. iur. Michele Luminati**, Poschiavo; **Herbert Maeder**, e. Nationalrat & e. Präs., Rehetobel; **Flurin Maissen**, Kaufmann, Trun; **Rico Manz**, dipl. Arch. ETH, Chur; **Fernand Mariétan**, e. Nationalrat, Monthey; **Prof. Dr. iur. Arnold Marti**, Uni Zürich, Schaffhausen; **Dr. Dick F. Marty**, e. Ständerat, Giubiasco; **Dr. Felix Matter**, Rechtsanwalt, Au/ZH; **Ursula Mauch**, e. Nationalrätin, Oberlunkhofen; **Dr. Lucrezia Meier-Schatz**, Nationalrätin, St. Peterzell; **Anne-Catherine Menétrey-Savary**, e. Nationalrätin, Saint-Saphorin; **Prof. Dr. iur. Victor Monnier**, Uni Genf, Genf; † **Hans Moser**, Karikaturist, Laax; **Geri Müller**, Nationalrat, Baden; **Prof. Dr. Adolf Muschg**, Schriftsteller, Männedorf; **Dr. iur. Lili Nabholz**, e. Nationalrätin, Zürich; **Peter Nagler**, Zumikon; **Alexi Nay**, Liedermacher/Sekundarlehrer, Vella; **Dr. iur. Guisep Nay**, e. Bundesgerichtspräsident, Valbella; **Fabio Pedrina**, e. Nationalrat, Airolo; **Dr. med. Martin Pfister**, Rapperswil; **Gianpiero Raveglia**, Kreispräsident Roveredo, Roveredo; **Prof. Dr. iur. Manfred Reh binder**, Zürich; **Prof. Dr. René Rhinow**, e. Ständerat, Liestal; **Prof. Dr. Peter Rieder**, Präs. Pro Vrin, Greifensee; **Dr. Kathy Riklin**, Nationalrätin, Zürich; **Prof. Dr. Stéphane Rossini**, Nationalrat, Haute-Nendaz; **Dr. Fritz Schiesser**, ETH-Ratspräsident, e. Ständerat, Haslen; **Dr. Andreas Schild**, Meiringen; **Dir. Felix C. Schlatter**, Hotel Laudinella, St. Moritz; **Dr. Fred W. Schmid**, Küsnacht; **Odilo Schmid**, e. Nationalrat, Brig; **Barbara Schmid-Federer**, Nationalrätin, Männedorf; **Corinne Schmidhauser**, Juristin, Bern; **Rolf Seiler**, e. Nationalrat, Zürich; **Silva Semadeni**, Nationalrätin & Präs. pro natura, Chur; **Dr. Ulrich Siegrist**, e. Nationalrat, Lenzburg; **Alfred Sigrist**, e. Grossrat, Luzern; **Rudolf H. Strahm**, e. Nationalrat, Herrenschwanden; **Marc F. Suter**, e. Nationalrat, Biel; **Prof. Dr. iur. Daniel Thüner**, Uni Zürich, Zürich; **Bryan C. Thurston**, dipl. Arch., Maler, Uerikon; **Dr. Mauro Tonolla**, ICM, Roveredo; **Leo Tuor**, Schriftsteller, Rabus; **Adolf Urweider**, Bildhauer, Meiringen; **Giacun Valaulta**, lic. iur., Rueun/Märstetten*; **Daniel Vischer**, Nationalrat, Zürich; **Karl Vogler**, Nationalrat/Jurist, Bürglen; **Prof. Dr. phil. Peter von Matt**, Dübendorf; **Dr. med. Martin Vosseler**, Elm; **Prof. Dr. Hans Urs Wanner**, Küsnacht; **Prof. Dr. Bernhard Wehrli**, Chemiker, Luzern*; **Thomas Wepf**, Kultur-Ingenieur ETH, St. Gallen; **Prof. Dr. iur. Luzius Wildhaber**, e. Präs. Europ. Gerichtshof für Menschenrechte, Oberwil; **Roberto Zanetti**, Ständerat, Gerlafingen; **Rosmarie Zapf-Helbling**, e. Nationalrätin, Dübendorf; **Gemeinden**: Vrin, Sumvitg und Brigels

*Ausschussmitglieder

(Dezember 2013)

NB: Benutzen Sie bitte beiliegenden, vordruckten Einzahlungsschein. Sie entlasten so unseren administrativen Aufwand. Sollten Sie diese Unterlagen doppelt erhalten, bitten wir Sie höflich, uns dies via E-Mail (sgs@greina-stiftung.ch) oder Fax (044 252 52 19) zu melden. Für Ihr Verständnis danken wir Ihnen.